

Wie fühlte Joanna's Seele sich von diesen inhaltsschweren Worten bestürmt! Eine Ahnung, daß der Furchtbare ihre Lage durchschaue und sie nur zu Erreichung selbstfüchtiger Pläne ihren Feinden entreißen wolle, stieg lebendig in ihr auf. Weinen hätte sie mögen bei dem Gedanken, daß Portugals ungetreuester Sohn und Henker es wagte, seine blutbefleckte Hand — für den Versteckten deutlich genug — ihr anzubieten. Wohl konnte ihm nichts erwünschter seyn, als die Schmach seines unwürdigen Herrndienstes mit den glorreichen Wappen der d'Alfonhas zu decken. — Nach dem Untergange so vieler Geschlechter noch die reichste Erbin, die letzte Blüthe Portugals für sich zu rauben, an ihrer Seite zu prunken — Welch ein Triumph für die Berechnungskunst des Finanziers!

(Die Fortsetzung folgt.)

Blätter, Blüten und Früchte, von Sophie A.

Alles an uns mögen wir zwingen, um einen entscheidenden Lebensschritt dem Raisonnement der Vernunft zu unterwerfen, nur nicht das Herz; wenn nicht unser größter Werth gefährdet seyn soll. Das Herz ist göttlicher Abkunft, in ihm liegt die Kraft zu allem Edlen und Großen, nur mit dem Herzen sind wir des höchsten Aufschwunges fähig und der höchsten Genüsse; mit ihm ward uns das Siegel des ächten Menschenadels aufgedrückt, und allein das Herz ist die reiche Quelle alles wahren Glückes! — Frei aber will das freigeborne Kind des Himmels sich bewegen, fessellos nur übt es seine allgewaltige Kraft; ihm Gewalt anthun, seinen natürlichen Gang hemmen, seine mächtigsten Gefühle vernichten wollen, hieße den guten Engel in uns stürzen.

Sorgen wir, reines Herzens zu werden, und dann laßt uns ihm folgen! Es führt, wenn auch durch selbstgeschaffene Leiden, doch himmelan!

Die Leiden des Lebens sind nur selten die Feinde unseres wahren Glückes, weit öfter erscheinen als solche die Schalheit sogenannter Freuden und das tödtende Einerlei eines Lebens, daß, gleich weit entfernt von Freud' und Leid, nur den mechanischen Gang einer Pflanzen-Existenz führt. Das schlimmste Etwas ist dem lebendigen Geiste nicht so fürchtbar als ein solches Nichts.

Dem
Herrn Professor und Ritter von Seelus,
bei Beschauung seiner Präparate von Blättern
und Früchten.

Magnus et in tenui cernitur arte labor.
MARTIALIS.

Kunstreich vieles gestaltender Mann, es gelinget, was
tausend

Frühern Versuchen entschlüpft, Deiner dädalischen
Hand.

Deiner trennenden Nadel erschließt sich in zierlichen
Nezen,

Zart, wie Arachnen's Geweb', jedes Geäder des
Blatt's.

Denn Du hast sie belauscht, die Natur, wo am riefigen
Webstuhl,

Für vollsaftiges Grün, Blätter und Blüten sie
webt,

Millionen von Blüten und Pflanzen ein anderes
Blatt webt,

Keines dem anderen gleich, jedes ein Wunder zu
schau'n,

Dann für den Fruchtkern auch in zierlichen Nezen
die Hülle,

Schützend im sichern Gehäus' Keime der Fruchtbar-
keit, webt,

Siehe, die Vorwelt erneuet sich uns; der saftigen
Malve *)

Blatt wird, bezeichnet von Dir, ein sibyllinisches
Blatt.

Fraget, Ihr Zweifler, nicht mehr nach dem Wehlaut,
den in der Vorwelt,

Nach der Verwandlungen Lied, auf Hyacinthen man
laß! **)

Seelus verwandelt das Blatt in erhabene Königs-
gestalten,

Aus der Geäder Kleid steigen sie sprechend hervor.

Böttiger.

*) Man denke an Aratus Gedichte auf getrockneten Malvenblättern in der lateinischen Anthologie II. 251. mit Burmann's Anmerkung, T. 1. p. 441. Daher eben die Sage von den Sibyllenblättern.

**) „Ai, Ai sagt dem Griechen die Schrift.“ Ovid's Verwandlungen, X. 214. Man laß diese Klagebuchstaben auf dem Delphinium Aiakis. S. Voss zu Virgil's ländlichen Gedichten, Th. II. 779 ff.